

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 30 (1963)

Rubrik: Die Seite des Heimatschutzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite des Heimatschutzes

Christian Widmer

Der *Schweizer Heimatschutz* hat anlässlich seines *Jahresbotts* am 29. April dem Emmental einen Besuch abgestattet. Er begann die prächtige Rundfahrt, von Bern her kommend, bei der alten Holzbrücke in Hasle-Rüegsau, um von gesamtschweizerischer Warte aus der Freude über dieses geglückte Unternehmen des Heimatschutzes Ausdruck zu verleihen. Niemand würde heute glauben, wie bedroht dieses stolze Bauwerk vor wenigen Jahren noch war, so selbstverständlich und elegant schwingt es sich in der neuen, fast urtümlichen Emmellandschaft über den Fluß. Es war für unsern Obmann Walter Marti eine Genugtuung, die vielen Gesinnungsfreunde aus nah und fern über die Rettung dieser Brücke orientieren zu können. Er hat sich ja seinerzeit unermüdlich für dieses Werk eingesetzt, und die namhaften Beiträge des Heimatschutzes und dessen Geldsammlung brachten die zuständigen Behörden dazu, der Versetzung und Erhaltung der Brücke zuzustimmen. Leider ist nachträglich in die große Freude noch ein bitterer Tropfen gefallen: Die zuständigen Gemeindebehörden haben unsere Anregung, man sollte auf der Inschrift auch die bedeutende Mitwirkung unserer Ortsgruppe und des Berner und Schweizer Heimatschutzes erwähnen (Geldsammlung Fr. 142 000.— und Beiträge Fr. 30 000.—), abgelehnt. Man erinnerte sich unserer Initiative und Mithilfe anscheinend nicht mehr ...

Was den Schweizer Heimatschutz im großen beschäftigt und bekümmert, taucht oft auch im Gebiet unserer Ortsgruppe in kleinerem Maßstab auf. Wir denken heute vor allem an die bauliche *Entwicklung des Emmentaler Bauernhauses* und an die Entstehung von Ferien- und Wochenendhäusern in stillen oder besonders schön gelegenen Winkeln unserer Landschaft. — Soll das Emmental seine berühmten Bauernhäuser verlieren? Diesen Eindruck kann man erhalten, wenn man im Eggiwil die Neubauten betrachtet, die auf den Brandplätzen der drei im Sommer 1960 durch Blitzschlag eingeäscherten Bauernhäuser entstanden sind. Wir haben hier nicht nur neue Bauernhäuser, sondern einen neuen Bauernhaustyp vor uns, der unsern altvertrauten Bauformen kaum mehr gleicht. Scheune und Stall sind getrennt, nicht mehr unter gleichem Dach. Der erstaunte Frager vernimmt, das sei nun zeitgemäß und unumgänglich. Die großen Umwälzungen in unserer Landwirtschaft hätten

notgedrungen ihre Auswirkungen auf den Bau der Bauernhäuser. Das trifft auch zu, wie jeder objektive Betrachter feststellen muß. Es liegt nun aber die große Gefahr in der Luft, daß man im landwirtschaftlichen Bauwesen mangels entsprechender Erfahrungen nach einem Schema zu wirken anfängt, das auf die regionalen Bedürfnisse keine Rücksicht mehr nimmt, so daß bei einer konsequenten Fortführung dieser Anfänge ein schweizerischer oder gar ein europäischer Bauernhaustyp von trostloser Uniformität entsteht, der sich in keiner Weise mehr in die vielfältigen und unterschiedlichsten Landschaften einfügt. Ein zeitgemäßes Bauen wird der Heimatschutz in unserer Landwirtschaft nicht verhindern können und auch nicht wollen; aber auf die engen Beziehungen zwischen Landschaft und Bauart und auf den Wert der örtlichen Werkstoffe (im Emmental vornehmlich Holz und z. B. Welleternit nur als Dach, niemals als Wand) muß er unbedingt hinweisen und entsprechende Lösungen suchen helfen, dies vor allem mit dem landwirtschaftlichen Bauamt in Brugg.

Ähnlich verhält sich unsere Stellungnahme zu den sich mehrenden Absichten der Städter, sich auf einem schönen Aussichtspunkt oder in ruhiger, unberührter Landschaft ein *Ferien- und Wochenendhaus* zu bauen. Es ist an sich ein schöner und gesunder Zug unserer Stadtbevölkerung, regelmäßig die Stille der Landschaft aufzusuchen und sich dort zu erholen. Aber was erreicht ein Ferienhausbewohner, wenn sich diese Bauerei planlos entwickelt? Kann er sich wohl fühlen, wenn sein Gebäude als störender Fremdkörper empfunden wird? Wir konnten auf dem Einspracheweg dank dem großen Verständnis der Gemeindebehörden und der Bauherrschaft das erste derartige Bauprojekt in gute Bahnen lenken. Vor allem willigte der Bauherr ein, sein Ferienhaus der ortsüblichen Bauweise anzugleichen, wobei ihm unser Bauberater, der ja ein guter Kenner des modernen Bauens ist, gerne behilflich war.

Daß der Heimatschutz einem neuzeitlich aufgeschlossenen Bauen nicht feindlich gegenübersteht, sondern vielmehr gewillt ist, gangbare Wege suchen zu helfen, kam auch im Vortrag von Herrn Architekt Peter Arbenz, dem neuen Obmann des Berner Heimatschutzes, an unserem Jahresbott vom 26. März 1962 deutlich zum Ausdruck. Er erläuterte mit Überzeugung Aufgaben und Probleme der im Kanton Bern gut ausgebauten *Bauberatung* unserer Vereinigung. Dies ist wohl die wirkungsvollste Einrichtung des Heimatschutzes, und jeder Bauherr kann sie unentgeltlich beanspruchen. Der Berner Heimatschutz beschäftigt zur Zeit acht Bauberater, die über das ganze Kantonsgebiet verteilt sind und allerorts über zunehmende Tätigkeit zu berichten wissen. Kein Wunder bei diesem inflatorischen Baufieber!

Das Berichtsjahr brachte uns wieder eine der beliebten *Exkursionen*, die uns unter der kundigen Führung von Dr. A. Roth mit der *Burgruine Wartenstein*, mit der Kirche Lauperswil und mit dem Bauernweiler Wyttenbach bekannt machte. Die spärlichen Überreste des Bergfrieds hoch auf dem Grat über der Kalchmatt bei Lauperswil zeugen noch von der trutzigen Burg der Ritter von Schweinsberg-Attinghausen, die bei der Gründung der Eidgenossenschaft als Reichsfreiherrn in Uri eine ausschlaggebende Rolle spielten. Im Hochmittelalter bildete diese Ritterburg ein Glied in der Kette von Burgen und Schlössern, die sich von Halten (SO) über Koppigen, Ersigen, Burgdorf, Oberburg, Brandis nach Signau erstreckte. Zu ihren Füßen und so in ihrem direkten Machtbereich lagen die wichtige Emmefurt bei Zollbrück (die Brücke entstand 1552) und das Landgericht Ranflüh. Die Burganlage, die der von Neu-Signau ähnlich gewesen sein dürfte, wurde durch tiefe Halsgräben und durch den Bergfried auf der südlichen, besonders gefährdeten Seite geschützt. Die Burg wurde früh verlassen und diente in späteren Zeiten nur noch als Sitz eines Etterzwings, bis der Bernburger Konrad Güder 1651 sie, wohl stark zerfallen, endgültig verließ und sich den prächtigen Hof Kalchmatt zu ihren Füßen baute und bezog. — Die Burgromantik hat spätere Geschlechter immer wieder in ihren Bann gezogen und besonders Neugierige zum Graben und Suchen veranlaßt. Natürlich muß auch hier mit größter Sachkenntnis ans Werk gegangen werden, wenn die Ursprünge und die Frühgeschichte dieser Burg durch Grabungen etwas aufgehellt werden sollen, wozu der tätige Ortsverein Zollbrück gerne bereit wäre. Ferner befaßt man sich im Schoße dieses Vereins mit dem Gedanken, auf der Burgstelle eine Gedenkstätte für den Freiherrn Werner II. von Attinghausen zu errichten und die spärlichen Überreste des Bergfriedes sowie den Sodbrunnen zu restaurieren.

Der nächste Halt auf der von schönem Wetter begünstigten Exkursion galt dem Pfarrhaus und der *Kirche von Lauperswil*. Wenn jeweils die Besichtigung einer im ursprünglichen Zustand erhaltenen Wohnung mit prächtigen Interieurs möglich wird, hat dies immer seinen besonderen Reiz und verdient den Dank an die verständnisvollen Bewohner. Die aus dem Jahre 1518 stammende Kirche birgt wohl die schönste und wertvollste Serie von Glasgemälden, die wir heute im Emmental noch finden. Als Hauptstifterin ist eine Erbtöchter der Ritter von Wartenstein anzusehen, die mit Hugo von Sulz aus Basel verheiratet war. Die Scheiben stammen aus dem damaligen Kunstkreis Berns und zeigen noch den überaus feinen Federdamast, der jeweils aus der geschwärzten Scheibe herausgearbeitet wurde. Sie erinnern an die Fresken von Oberburg und Thorberg und berechtigen zur Annahme, daß ein Meister

aus dem Kreise Hans Baldungs ihr Schöpfer war. — Nach dieser kunsthistorischen Betrachtung wandten wir uns noch dem *Weiler Wyttenbach* zu und sahen hier in verschiedensten Gebäuden wirklich erhaltungswürdige Vertreter der alten ländlichen Volkskunst, wie z. B. den von keinen häßlichen Anbauten verunzierten Speicher oben in der Studweid und das große Grunderhaus mit seiner kraftvoll gegliederten Fassade. — Im Restaurant Sternen zur Neumühle verdankte Obmann Walter Marti die geglückte Begehung. Ohne Zweifel schulden alle Teilnehmer Dr. Roth für den lehrreichen und genussvollen Nachmittag großen Dank.

Nun weisen wir gerne noch auf *einige kleinere Traktanden* hin, die uns im Berichtsjahr beschäftigten: Die Gemeindebehörden von Burgdorf erhielten unsere Vorschläge zur Neugestaltung des Kirchbühls, die von den Darlegungen im letztjährigen Bericht ausgehen und dem Vernehmen nach berücksichtigt werden sollen. Der kantonale Denkmalpfleger wurde ersucht, abzuklären, wie der kümmerliche Rest der alten Stadtmauer an der Kronenhalde restauriert werden kann. Aus Oberburg kam unter anderem die Anregung, das alte, schmucke Pfrundofenhaus zu erhalten und einem neuen Zweck zuzuführen. Mit besonderer Freude vernahmen wir vom Entscheid des Großen Rates, den staatseigenen Schwendi-Spycher der Anstalt Thorberg, der uns schon seit vielen Jahren beschäftigte, instandzustellen. Ebenso will der Staat Bern das charakteristische «Chüngelihu» von 1732 bei der Ey in Krauchthal auf Vorschlag von Oberförster Künzle erhalten und renovieren. Im Haus Reinhard in Brechershäusern wurde auch diesen Sommer eifrig gebaut und erneuert. Der Wohnteil war nun an der Reihe, für den unsere Ortsgruppe besonderes Interesse hat. Die Herren Keckeis und Rubi haben die Arbeiten überwacht. In Langnau befaßten wir uns, vor allem durch die Vermittlung des neuen Vorstandsmitgliedes H. U. Sängler mit dem Schicksal der Moosbrücke von 1797, die durch eine Betonbrücke ersetzt, und mit einem Projekt für ein Neunzehnfamilienhaus mit fünfeckigem Grundriß, das auf engem Raum ohne genügende Zufahrt am Bahnhofweglein erstellt werden soll. Am Fuße des Burghofes in Sumiswald entsteht ein großes Fabrikgebäude, dessen Baupläne ebenfalls nach unsern Vorschlägen abgeändert wurden.

Der 27. Mai 1962 war auch für unsere Ortsgruppe ein Freudentag, hat er uns doch mit der eindrucklichen *Annahme des Natur- und Heimatschutzartikels der Bundesverfassung* die Anerkennung durch das Grundgesetz unseres Staates gebracht. Besonders erfreulich war dabei die Zusammenarbeit mit allen beteiligten Kreisen, insbesondere mit den Amtsverbänden der drei politischen Parteien, mit denen wir in der Presse und zum Teil in Vorträgen

für die Annahme des Artikels warben. Es ist ganz allgemein unser aufrichtiges Bestreben, mit breitesten Kreisen der Bevölkerung die Zusammenarbeit zu pflegen, was nur den Zielen unserer Arbeit dienen kann. Wir möchten hier allen bestens danken, die unsern Wünschen und Anregungen mit Verständnis begegnet sind.

(Wir weisen noch auf eine wertvolle Publikation hin, die vor allem dazu bestimmt ist, Probleme des Heimatschutzes in der Schule zur Sprache zu bringen, aber auch darüber hinaus Beachtung verdient: Es ist Nr. 5 der Schriftenreihe des kantonalen Lehrervereins St. Gallen über «Denkmalschutz und Schule» von Dr. Leo Broder, 104 Seiten mit zahlreichen guten Photos und einem Geleitwort von Prof. Dr. Linus Birchler. Preis Fr. 4.—.)